

ERSTE LESUNG, Ex 17, 3-7

In jenen Tagen

dürstete das Volk nach Wasser und murrte gegen Mose. Sie sagten: Warum hast du uns überhaupt aus Ägypten hierher geführt? Um uns, unsere Söhne und unser Vieh verdursten zu lassen? Mose schrie zum Herrn: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig, und sie steinigen mich. Der Herr antwortete Mose: Geh am Volk vorbei, und nimm einige von den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh!

Dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen. Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen, und das Volk kann trinken. Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels. Den Ort nannte er Massa und Meriba (Probe und Streit), weil die Israeliten Streit begonnen und den Herrn auf die Probe gestellt hatten, indem sie sagten: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?

EVANGELIUM, Joh 4, 5-42

In jener Zeit kam Jesus zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken!

Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen.

Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern.

Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser?

Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden?

Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.

Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen.

Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann, und komm wieder her!

Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann.

Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.

Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.

Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beten den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.

Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte - Christus. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.

Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht.

27 Inzwischen waren seine Jünger zurückgekommen. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach, aber keiner sagte: Was willst du?, oder: Was redest du mit ihr?

Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, eilte in den Ort und sagte zu den Leuten:

Kommt her, seht, da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: Ist er vielleicht der Messias?

Da liefen sie hinaus aus dem Ort und gingen zu Jesus.

31 Währenddessen drängten ihn seine Jünger: Rabbi, iss!

32 Er aber sagte zu ihnen: Ich lebe von einer Speise, die ihr nicht kennt.

33 Da sagten die Jünger zueinander: Hat ihm jemand etwas zu essen gebracht?

34 Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen.

35 Sagt ihr nicht: Noch vier Monate dauert es bis zur Ernte? Ich aber sage euch: Blickt umher und seht, dass die Felder weiß sind, reif zur Ernte.

36 Schon empfängt der Schnitter seinen Lohn und sammelt Frucht für das ewige Leben, so dass sich der Sämann und der Schnitter gemeinsam freuen.

37 Denn hier hat das Sprichwort recht: Einer sät, und ein anderer erntet.

38 Ich habe euch gesandt, zu ernten, wofür ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr erntet die Frucht ihrer Arbeit.

39 Viele Samaritaner aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus auf das Wort der Frau hin, die bezeugt hatte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.

40 Als die Samaritaner zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage.

41 Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte.

42 Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und nun wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

## Aufnahme der Pfarre St. Georgen ins Klimabündnis

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Menschen in der Pfarre St. Georgen,

ich darf Sie recht herzlich begrüßen im Namen des Klimabündnis´ Oberösterreich.

Mein Name ist Georg Spiekermann. Ich bin in der Regionalstelle Linz tätig im Programm „Betriebe im Klimabündnis“. Mit meiner Familie lebe ich in Enns und bin in der Pfarre Enns-St. Laurenz beheimatet. Auch bin ich im Fachausschuss Schöpfungsverantwortung der Diözese Linz aktiv.

Gemeinsam mit Herrn Pfarrer Wöckinger und Herta Hauser und dem Fachausschuss Schöpfungsverantwortung Ihrer Pfarre haben wir aus der Klimaschutz-Perspektive einen eingehenden Blick auf die Gebäude und auf die Arbeit in der Pfarre gelegt und eine Beratung durchgeführt. Das ist nun schon alles eine Weile her und vieles ist in der Zwischenzeit passiert. Wir hätten diesen Gottesdienst ja schon Mitte März feiern wollen. Und es sieht so aus, dass diese ungewöhnliche Zeit uns noch eine Weile in Atem hält.

Aber - ich konnte mich überzeugen vom Engagement und von der Ernsthaftigkeit mit der die Menschen hier in der Pfarre St. Georgen Schöpfungsverantwortung leben und in das Pfarrleben einbringen. Dieses Engagement und die freiwillige Selbstverpflichtung, die Arbeit für eine lebenswerte Zukunft unserer Kinder noch zu intensivieren und auf möglichst viele Schultern zu verteilen sind die Basis für den Beitritt Ihrer Pfarre ins Klimabündnis-Netzwerk.

Und so habe ich heute die schöne Aufgabe, die Pfarre St. Georgen als Klimabündnis-Pfarre aufzunehmen.

In der Pfarrgemeinschaft mögen wir uns die Frage stellen, **was** können wir denn zum Klimaschutz und zum Erhalt von Gottes Schöpfung beitragen?

Es gibt viele Bereiche, viele Themen, in denen wir aktiv werden können, in denen wir aufgerufen sind, uns für die Schöpfung und für lokale und globale Klimagerechtigkeit einzusetzen. Wenn wir an Klimaschutz denken, so kommen uns meistens zuerst die Gebäude in den Sinn, Pfarrhof, Pfarrheim, die schöne Stadtpfarrkirche, die Kindergärten - dass sie klimaschonend beheizt und mit ökologischem Strom versorgt werden. Vielleicht denken wir noch an den Autoverkehr, ob es uns gelingen kann, den

einen oder anderen Kilometer einzusparen, Fahrgemeinschaften zu den Gottesdiensten zu bilden oder wenn möglich auf das Fahrrad umzusteigen.

Wer schon tiefer im Thema Klimaschutz angekommen ist, der wird an Feste und Feiern denken, ob wir uns dafür einsetzen, Müll zu vermeiden, lokale Biogetränke zu besorgen oder tatsächlich einmal zu versuchen, ein Fest ohne Fleischkonsum oder nur mit Biofleisch aus der Region zu veranstalten. Oder wie wir die Grünflächen und unsere Friedhöfe gestalten. Sind dies Orte, wo das Leben blüht? Wo Insekten, Vögel und Kleintiere einen Lebensraum finden und das Herz erfreuen und nicht verdrängt werden?

Ja, da gibt es viel zu tun und der Beratungsbericht den ich für die Pfarre geschrieben habe, führt eine ganze Reihe konkreter Vorschläge und Handlungsideen an.

Als ich mir zur Vorbereitung dieser Ansprache die heutige Lesung vom dürstenden und murrenden Volk um Mose in der Wüste angeschaut habe und dann das Evangelium, das Sie grad gehört haben, da war ich erst einmal ratlos.

Mir ging durch den Kopf: „soll ich hier jetzt wirklich den großen Zeigefinger nach oben strecken und warnen: seht, so wird es kommen, wenn wir es nicht schaffen, den Klimawandel in den Griff zu bekommen? Trockenheit, Unsicherheit, Flucht und Konflikte? Und schließlich mit vielerlei Sorgen doch eine Rettung...?“

Da habe ich lange gegrübelt. Schließlich dachte ich mir, die Mose-Geschichte, die lasse ich einfach mal so stehen. Sie spricht eh für sich.

Viel mehr interessierte mich, was da am Jakobsbrunnen geschah. Ich überlegte: Welche Personen stehen sich denn hier gegenüber? Jesus, ein Mensch, der eine Botschaft hat, - der die Menschen sucht und erreichen will. Und eine fremde Frau, die sich grad Wasser holen will.

Offenbar ist diese Frau aufgeweckt, klug und wortgewandt. Sie lässt sich selbstbewusst auf einen Schlagabtausch mit Jesus ein. Mir erscheint sie anfangs noch etwas abweisend, oder gar ein wenig provokant, polemisch. Jesus lässt sich auf ihren Stil ein. Das war wohl ziemlich unkonventionell für einen gebildeten Juden in der damaligen Gesellschaft. Aber er erreicht sie damit. Er fasziniert sie und sie wird neugierig auf seine Sache. Sie begreift, dass er den Menschen etwas zu sagen hat.

Haben Sie nicht auch das Gefühl, dass Jesus und die samaritanische Frau schließlich ein Team werden? Sie faszinieren sich gegenseitig. Gemeinsam können dann sie die Menschen erreichen, herholen, begeistern.

Mich berührt diese Geschichte so, weil ich mir denke: Klass, genauso könnte oder sollte es heute sein! Wir haben andere Themen: Schöpfungsverantwortung, Klimaschutz, den Erhalt der Artenvielfalt und unserer Umwelt oder auch den zunehmenden und systematisch geschürten Hass und Zynismus in der globalen Politik.

Ja, wir brauchen jetzt - genau wie damals - die Menschen, die sich begeistern lassen, die die alten Konventionen loslassen, sich nicht mehr von lähmender Stammtisch-Polemik leiten lassen. Menschen, die einfach zupacken und sich einlassen auf ein neues Denken und ein neues Handeln. Die sich ergreifen lassen von den Ängsten und Nöten so vieler Menschen auf dieser Erde, denen es ähnlich geht, wie dem Volk um Mose in der heutigen Lesung: Durstig und auf der Flucht.

Und wer sind die Menschen heute, die uns ermahnen, und von uns dieses Umdenken vehement fordern? Das sind in erster Linie unsere eigenen Kinder. Die jungen Menschen, die viel mehr als wir selber erkannt haben, was auf dem Spiel steht, und die große Sorge damit haben, wie zögerlich **wir** uns bewegen lassen.

Sie haben natürlich Unterstützung, nicht zu Letzt von Papst Franziskus selbst, der in seiner bahnbrechenden Enzyklika Laudato Sii die Sorge um die Erde beschreibt und die Menschen zum Mitwirken aufruft.

Der große Aufruf des Papstes, die Botschaft, für die wir uns begeistern sollen ist, unsere Grundhaltung zu ändern. Er lädt uns ein, wir sollen uns **frei** machen vom Immer Mehr, Immer Besser, Immer Schneller und endlich begreifen, dass wir das Leben **so** gar nicht mehr genießen können.

Gegenseitige Achtsamkeit und eine genussvolle Genügsamkeit sind die Grundhaltung für einen nachhaltigen Lebensstil und die Basis des christlichen Engagements für die weltweite Schöpfungsgerechtigkeit.

Und Franziskus beschließt seine Enzyklika mit den Worten:

**„Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“**

## **Aber lassen Sie mich nun zu meiner eigentlichen Aufgabe überleiten.**

Ich möchte Ihnen heute eine Urkunde überreichen. Nämlich die Beitrittsurkunde der Pfarre St. Georgen zum Klimabündnis.

Vielleicht darf ich an dieser Stelle ganz kurz erklären, was das Klimabündnis überhaupt ausmacht. Das Klimabündnis ist eine globale Partnerschaft. Ein Bündnis zum Schutz des Weltklimas. Es wurde vor 30 Jahren in Frankfurt gegründet und verbindet mittlerweile über 1.700 Gemeinden & Städte in 26 europäischen Staaten. Und zum Zeichen der globalen Verantwortung unterstützt das Klimabündnis Österreicher seit 1993 indigene Völker am Oberen Rio Negro, im äußersten Nordwesten Brasiliens. Es geht dort vor allem um die Festigung und Erweiterung ihrer Landrechte und den Schutz ihrer Lebensräume, die gleichzeitig die Lungen unserer Erde sind.

Wir freuen uns, dass wir vor allem hier in Oberösterreich, aber auch in anderen Bundesländern schon eine langjährige und immer enger werdende Zusammenarbeit mit den Diözesen haben.

## **Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

Ich möchte das Klimaschutzleitbild zitieren, das Pfarre St. Georgen für ihr Engagement als Leitgedanke erarbeitet hat. Hier heißt es:

**Wir wollen uns am Leben freuen, wir wollen über das Leben staunen und wir wollen dankbar die guten Gaben Gottes genießen.**

**Wir wollen in Demut die Einstellung pflegen, dass wir nicht selbst Schöpfer dieser Erde sind, sondern dass wir zusammen mit der Erde Geschöpfe sind.**

**Im Sinne der christlichen Spiritualität wollen wir uns anregen lassen zur „Fähigkeit, mit dem Wenigen froh zu sein.“ Wir streben nach der „Einfachheit, die uns erlaubt innezuhalten, um das Kleine zu würdigen, dankbar zu sein für die Möglichkeiten, die das Leben bietet, ohne an dem zu hängen, was wir haben, noch uns über das grämen, was wir nicht haben.“ (Laudato si' Nr. 222)**

Ja, in der Pfarre St. Georgen wird bereits Schöpfungsverantwortung gelebt. In der Spiritualität, in der Liturgie, in der Aufmerksamkeit im täglichen Tun.

Davon konnte ich mich bei meinen Besuchen, Gesprächen und der Besichtigung überzeugen.

Es wurden aber auch bereits konkrete Maßnahmen gesetzt. Einige davon mag ich nennen:

- **Alle Arbeitskreise der Pfarre St. Georgen haben sich Gedanken über ihren Beitrag zum Klimaschutz gemacht und Ziele und Maßnahmen in ihrem Bereich definiert.**
- **Regionale Produkte werden bei Festen und Veranstaltungen bevorzugt.**
- **Die Pfarre bezieht ausschließlich zertifizierten Ökostrom - auch für die Kirchenheizung - und die beiden Kindergärten werden mit klimaneutraler Biomasse-Nahwärme beheizt.**
- **Auf dem Pfarrgebäude besteht bereits eine thermische Solaranlage zur Warmwasserproduktion.**
- **Jährlich wird eine Informationsveranstaltung zu Umwelt und Nachhaltigkeit angeboten und im Pfarrbrief lädt die Kirchenfledermaus regelmäßig zu einem umweltfreundlichen Lebensstil ein.**

Aber was können wir denn nun in der Pfarre noch alles tun? Lassen Sie mich aus dem neuen Leitlinien der Pfarre St. Georgen zitieren:

- **Bei Festen und Feiern bemühen wir uns verstärkt um Nachhaltigkeit (regionale Produkte) und Gerechtigkeit (Fair Trade).**
- **Wir möchten uns weiterhin um Müllvermeidung bemühen (Verwaltung, Feste und Feiern).**
- **Wir möchten darauf aufmerksam machen, Mobilität klimaschonend zu gestalten und es auch selbst tun.**
- **Der Schutz von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ist uns ein wichtiges Thema.**
- **Wir möchten Klimaschutz zu einem Jahresschwerpunkt im Kindergarten machen.**
- **Wir betrachten bei allem, was wir einkaufen, die Nachhaltigkeit.**

Vor allem aber gibt es besonders aktive Menschen in dieser Pfarre, die im Sinne von Laudato Sii gute Arbeit leisten.

Für all das möchten wir DANKE sagen!

Klimabündnis-Pfarre zu werden bedeutet die Deklaration, diesen Weg weiter zu gehen und Vorbild zu geben für die Menschen in der Pfarre und darüber hinaus.

Einen recht herzlichen Dank an Pfarrer Franz Wöckinger, Herta Hauser, die Organisatorin dieses Projektes, an den gesamten Pfarrgemeinderat und an alle aktiven Gruppen und Menschen in dieser Pfarre.

Wir freuen uns auf eine gute und fruchtbringende Zusammenarbeit mit Ihrer Pfarre in den kommenden Jahren.

**Gerne überreiche ich nun die Urkunde und heiße die Pfarre St. Georgen als Partnerin im Klimabündnis Oberösterreich recht herzlich willkommen!**